

GOTTESDIENST

zu Hause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Erster Sonntag nach Ostern
Quasimodogeniti - 16. April 2023

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petrus 1,3)

Wiedergeboren werden, neu geboren werden – das wünschen wir uns gerade dann, wenn uns das Leben schwerfällt. Jesus hat uns durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen neues Leben versprochen. Öffnen wir uns in diesem Gottesdienst seinem Geschenk.

PSALM 116

Das ist mir lieb,
dass der HERR meine Stimme und mein Flehen hört.

Denn er neigte sein Ohr zu mir;
darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.

Stricke des Todes hatten mich umfassen,
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;
ich kam in Jammer und Not.

Aber ich rief an den Namen des HERRN:
Ach, HERR, errette mich!

Der HERR ist gnädig und gerecht,
und unser Gott ist barmherzig.

Der HERR behütet die Unmündigen;
wenn ich schwach bin, so hilft er mir.

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;
denn der HERR tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den
Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem HERRN
im Lande der Lebendigen.

Ich will den Kelch des Heils erheben
und des HERRN Namen anrufen.

EVANGELIUM

bei Johannes im 20. Kapitel

Am Abend des ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Johannes 20,19-20.24-29

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 108

1. Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen, beid, groß und klein, von Herzen rein mit hellem Ton frei erklingen. Das ewig Heil wird uns zuteil, denn Jesus Christ erstanden ist, welchs er lässt reichlich verkünden.
2. Er ist der Erst, der stark und fest all unsre Feind hat bezwungen und durch den Tod als wahrer Gott zum neuen Leben gedrungen, auch seiner Schar verheißen klar durch sein rein Wort, zur Himmelsport desgleichen Sieg zu erlangen.

3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten: so wird er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not, zur ewgen Freude geleiten.

Text: Georg Vetter 1566 | Melodie: Böhmishe Brüder 1566 nach Guillaume Franc 1543

PREDIGT

über 1. Mose 32,23-32

In diesen österlichen Tagen, an denen in mir und – so hoffe ich – auch in Ihnen die Freude über die Auferstehung Jesu noch nachklingt, werden wir schon wieder mit dem Alltag konfrontiert. Mit dem privaten Alltag mit all seinen sehr individuellen Herausforderungen und Nöten wie auch mit dem politischen Alltag in der Ukraine, im Heiligen Land und auch hier bei uns vor Ort. Ist das eine ernüchternde, enttäuschende Feststellung? Könnte es sein, wenn ich das Ereignis der Auferstehung und die mit ihr verbundene Freude zu Festtagsereignissen erkläre, die mit meinem Alltag gar nichts zu tun hätten. Doch so ist es meiner Ansicht nach nicht. Gott ist nicht nur ein Gott der Feiertage, sondern auch und vielleicht besonders ein Gott des Alltags. Nach Galiläa sollen die Jünger gehen – so lautet die Botschaft des Engels am Ostermorgen –, um den Auferstandenen zu sehen. Nach Galiläa, wo alles begann; nach Galiläa – in den Alltag des Lebens.

Eine Alltagsgeschichte mit Schuld, mit Leid, mit Angst geht dem heutigen Predigttext voraus: Jakob und sein Bruder Esau sind Söhne des Stammvaters Isaak und seiner Frau Rebekka; Enkel des Abraham. Esau ist der Ältere der Zwillingsbrüder, ihm steht mit dem väterlichen Segen auch der gesamte Besitz zu. Mit Hilfe seiner Mutter täuscht Jakob den blinden Vater und ergaukelt sich den Segen – etwas, das nach damaligem Recht nicht umkehrbar ist. Aus Angst vor der – berechtigten – Wut seines Bruders flüchtet Jakob ins Ausland, zu seinem Onkel Laban. Dort möchte er Rahel, die Tochter Labans heiraten. Doch nachdem er diesem sieben Jahre lang gedient hat, heiratet er durch eine List Labans – dieses Mal ist Jakob der Getäuschte – Rahels Schwester Lea. Noch einmal dient Jakob Laban sieben Jahre – am Schluss beträgt seine Dienstzeit sogar 20 Jahre – um auch Rahel heiraten zu können. Nach diesen 20 Jahren bricht Jakob mit seiner Familie – und seinem inzwischen erworbenen Reichtum – auf, um in die Heimat zurückzukehren. Ein Heimweg voller Angst. Wie wird der betrogene Bruder reagieren? Bevor sich

die beiden Brüder begegnen, ereignet sich in der Nacht Folgendes, was im Predigttext so geschildert wird:

Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog durch die Furt des Jabbok. Er nahm sie und führte sie durch den Fluss, sodass hinüberkam, was er hatte. Jakob aber blieb allein zurück.

Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, rührte er an das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.

Und Jakob nannte die Stätte Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Jakob – ein Mensch voller Schuld nach dem Betrug an Esau. Ein Mensch, der im Hause Labans Leid erlitten hat. Ein Mensch voller Angst vor der erneuten Begegnung mit seinem Bruder. In Jakob und seinem Gemütszustand kann ich mich wiederentdecken. Und in seinem Leben wie auch in meinem Leben, in unserem Alltag muss sich der Glaube bewähren.

Ein Glaube, der auf die existenziellen Fragen des Lebens eine Antwort gibt, war auch das Thema des Theologen und Dichters Huub Oosterhuis, der am Ostersonntag verstorben ist und an den ich in diesem Gottesdienst erinnern möchte.

Die Liedtexte und Gebete des am 9. April in seiner Geburtsstadt Amsterdam im Alter von 89 Jahren verstorbenen Huub Oosterhuis berühren, trösten und ermutigen bis heute viele Menschen, da in ihnen der Mensch mit seinen Zweifeln und Fragen, in seinen Krisen und Nöten zur Sprache kommt. In seinem vielleicht bekanntesten Lied „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ (EG 382) heißt es zu Beginn der ersten Strophe (in der Übersetzung von Lothar Zenetti): *Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr, fremd wie dein Name sind mir deine Wege.* Da kommt, glaube ich, das Leben Oosterhuis' selbst zur Sprache: 1952 in den Jesuitenorden eingetreten und 1964 zum

katholischen Priester geweiht, gerät er wegen seiner Ansichten zu politischen Themen und zum zölibatären Leben mit der Amtskirche in Konflikt; wird 1966 aus dem Jesuitenorden ausgeschlossen und tritt anschließend aus der katholischen Kirche aus, heiratet, wird Vater. Ein Leben mit Brüchen.

Doch welches Leben verläuft schon geradlinig? Deshalb fühlen sich – glaube ich – so viele Menschen von den Texten Oosterhuis' angesprochen. Er singt von Zweifeln und von Unvermögen, sehnt sich nach Trost und Befreiung. In den letzten Versen der ersten Strophe heißt es: *Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott; mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm du mir doch entgegen.* Worte, die ich auch dem Stammvater Jakob bei seiner Begegnung am Jabbok in den Mund legen könnte. Auch ein Leben voller Brüche, voll Angst vor dem Tod – und zugleich ein Leben, das Segen und Neugeburt erfährt.

Die Geschichte vom Kampf Jakobs am Jabbok ist – zumindest für unsere Ohren – befremdlich. In der Erzväter-Erzählung des Alten Testaments ist sie von herausragender Bedeutung. Die Bibelauslegung weist uns darauf hin, dass es das letzte Mal im Alten Testament ist, dass ein Mensch körperlichen Kontakt mit Gott hat; zugleich bekommt Jakob seinen neuen Namen Israel („Gottesstreiter“), seine Söhne werden die „Oberhäupter“ der zwölf Stämme Israels.

Doch warum wurde dieser Text bei der letzten Perikopenrevision erstmalig für den Sonntag nach Ostern ausgewählt? Ich glaube, weil diese Erzählung eine Geschichte eines Neuanfangs ist, einer Neugeburt (Quasimodogeniti = wie die Neugeborenen). Oder anders gesagt: Die Geschichte einer Auferstehung – wenn ich Auferstehung auch mitten im Leben, im Alltag und nicht nur am Ende des Lebens für möglich halte. Wie heißt es doch in der vierten Strophe des Liedes „Solange es Menschen gibt auf Erden“ von Huub Oosterhuis: *Du bist das Licht, schenkst uns das Leben, du holst die Welt aus ihrem Tod ...*

Auferstehen aus Schuld, wenn meine Fehler wie Steine auf mir lasten. 20 Jahre lang hat seine Schuld Jakob vertrieben von seinem Heimatland, von den Eltern und dem Bruder. Schuld trennt Menschen. Unser Wort „Sünde“ stammt vielleicht – ganz sicher ist sich die Wissenschaft nicht – vom altnordischen Verb „sundr“ ab, das so viel bedeutet wie „trennen“. Schuld trennt Menschen und Schuld trennt den Menschen von Gott. Doch Gott überwindet diese Trennung. In letzter Konsequenz durch den Tod Jesu am Kreuz. Wir haben es in der letzten Woche gefeiert. Und Gott überwindet die Schuld bei

Jakob. Lässt sich auf ihn ein, lässt sich berühren. Vergebung bedeutet Auferstehung aus der Schuld und neu anzufangen.

Auferstehen aus Leid. 20 Jahre musste Jakob seinem Onkel Laban dienen, und da ging vieles nicht mit rechten Dingen zu. Jakob hat sicherlich darunter gelitten. Doch das Leid behält nicht das letzte Wort. Nicht bei Jakob, nicht bei Jesus, den Gott aus dem Tod befreit – und auch ich und Sie dürfen darauf hoffen, dass Schmerz und Leid nicht das letzte Wort haben. Das letzte Wort heißt Befreiung, Neuanfang. Das ist die Osterhoffnung für alle Menschen, die krank sind und Schmerzen haben; für alle Menschen in den Kriegs- und Elendsgebieten der Welt.

Und deshalb dürfen wir auch auferstehen aus der Angst. Jakob fürchtet sich vor der erneuten Begegnung mit seinem Bruder Esau, doch er stellt sich seiner Angst. Gestärkt durch die Begegnung mit Gott und seinem Segen.

Auf diesen Segen dürfen auch wir hoffen. Wir müssen deshalb nicht unbedingt kämpfen – der Kampf ist keine Voraussetzung für Gottes Segen – aber manchmal muss ich doch um ihn ringen. Muss Ausdauer und Geduld haben, kann auch hadern und zweifeln – wichtig ist dranzubleiben an Gott, an seiner Zusage; zu versuchen, ihm auch gegen alle Widrigkeiten zu vertrauen. Wie Jakob: *Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn*. So ein Ringen kann Spuren hinterlassen. Wie bei Jakob, der fortan durchs Leben humpelt. Aber er ist gesegnet. Er versöhnt sich mit Esau. Er wird Vater des Volkes Israel. Der Segen Gottes schützt ihn nicht vor neuem Schmerz. Jakob wird seine geliebte Rahel beweinen, um den vermeintlich getöteten Josef trauern, doch immer wieder erlebt er auch Gottes Segen, seine Fürsorge. Mit Gottes Segen gezeichnet lebe ich anders, lebe ich gelassener. Deshalb sehne ich mich immer wieder neu nach seinem Segen; danach, von seiner Liebe gezeichnet zu werden.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gott, durch die Auferstehung deines Sohnes Jesus Christus hast du jeden Tag zu einem Feiertag gemacht. Doch du möchtest gerade im Alltag, wenn das Leben hart und schmerzlich sein kann, bei uns sein. Deshalb dürfen wir dich bitten:

Sei den Kranken nahe. Gib ihnen Kraft. Hilf ihnen, Schmerzen und Ungewissheit zu bestehen. Erhalte ihnen Freiräume dessen, was sie wirken und tun können.

Menschen sehen ihr Sterben auf sich zukommen. Hilf ihnen in ihrer Angst. Lass sie deutlich deine Hand fühlen. Strecke sie ihnen entgegen.

Menschen sind bedroht von Krieg. Ihre Wohnungen werden zerstört, Land wird verwüstet, mit Minen belegt. Gott, stärke die Kräfte des Friedens. Lass mich beitragen zu Gerechtigkeit, zu guten Verbindungen unter den Menschen.

Hilf, dass wir die von dir geschenkte Hoffnung in uns spüren, wenn wir handeln, wenn wir Menschen und Geschöpfen begegnen. Sammle uns zu einer großen Gemeinschaft, die auf dich zugeht, und lass mich zu ihr gehören. Sieh auf unsere Verstorbenen und auf die Menschen, deren Namen und Gesichter wir vor dich gebracht haben. Schau segnend und schützend auch auf unseren Weg.

Gott und Vater, wir loben dich, dass du dem Tod die Macht genommen und uns mit Ostern in deine neue Schöpfung gerufen hast. Wir sehen noch immer das Sterben in dieser Welt, und wissen doch, dass du gegen unseren Tod eintrittst und uns aus ihm erlöst durch Christus, unseren Herrn.

SENDUNG und SEGEN

Selig seid ihr, dir ihr glaubt.

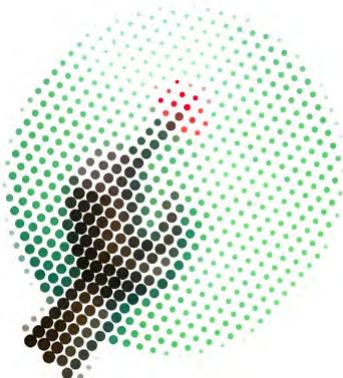
Berufen seid ihr, Gottes Liebe zu bezeugen.

Wiedergeboren seid ihr zu einer lebendigen Hoffnung.

Der Friede Christi sei mit euch!

Sein Wort wirke durch euch mit befreiender Kraft.

Sein Geist spreche durch euch.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de